

# Politischer Zustand

der

# Siebenbürger Sachsen

unmittelbar

vor der engern Vereinigung der drei ständischen Nationen.

Eine Skizze von J. K. Eder. \*)

## Vorwort des Einsenders.

Neben dem Huldigungseid für Allerhöchst Seine Majestät Kaiser Ferdinand I., den alle hohe und niedere Beamten unsers Vaterlandes mit heiliger Feier und ernster Rührung im abgewichenen Jahre 1838 abgelegt haben, wurde auch der Unionseid der drei ständischen Nationen

\*) Mitgetheilt von H. Johann Filtich, Syndicus des Hermannstädter Capitels und ev. Pfarrer in Schellenberg. Von den darin enthaltenen Beweisstellen aus gleichzeitigen Urkunden sind allerdings manche in andern Werken abgedruckt worden; den Lesern dürfte es aber sehr willkommen sein, sie hier in systematischer Anordnung vereinigt zu finden. Darum gebe ich, wie dies schon die Pietät gegen den um die siebenbürgische Geschichte hoch verdienten s. Abt Eder fordert, diese Skizze unverändert, und lasse die darin enthaltenen Urkundenauszüge wörtlich abdrucken, anstatt einer dem Leser oft lästigen Kürze halber hin und wieder auf andere Werke, wo sich einzelnes bereits vorfindet, zu verweisen. Anm. des Herausgebers.

den Beamten dieser drei Nationen abgenommen, weil diese Vereinigung für eine der Hauptgrundlagen unserer jetzigen vaterländischen Verfassung angesehen werden muß. Diese Vereinigung, beinahe gleichzeitig mit der Einführung der Reformation in Siebenbürgen, hat nun bald 300 Jahre bestanden, und jeder rechtschaffene Verbündete freut sich nicht nur der Rechte, die ihm aus dieser engern Verbindung mit den ständischen Söhnen des Vaterlandes erwachsen, sondern leistet freudig auch die Pflichten, die ihm dieselbe auferlegt. Indessen ist es dem denkenden Freunde seines Vaterlandes und seiner Nation auch nicht übel zu nehmen, wenn er auch einen Blick rückwärts, jenseits der Unionsperiode auf sein Volk thut, und er außer diesem Unionsinteresse auch gegründete Antwort auf die Frage wünscht: welche politische Stellung hatte mein Volk vor dieser Union? mit welcher Bedeutenheit ist es in diese Verbindung eingetreten? Gewiß denkt daran wenigstens der Geschichtsforscher jedes Volkes und freut sich in grauer Vorzeit schon den väterlichen Stamm in Ehre und Ansehn zu erblicken. In reichem Maße wird diese Freude dem Geschichtsforscher der Unger und Szekler zu Theil; und in welcher politischen Stellung der Siebenbürger Sachse seine Vorfahren vor der Vereinigung mit den beiden andern Nationen finde, darüber gibt einige Fingerzeige diese kleine Schrift, die der Herausgeber aus vorgefundenen schriftlichen Bemerkungen über diesen Gegenstand, bezeichnet mit den Buchstaben J. K. E. mitgetheilt hat. Wer sollte nicht in diesen Anfangsbuchstaben, so wie noch viel mehr in den hier mitgetheilten Urkundenauszügen, den gelehrten Verfasser der vaterländischen Werke: *de initiis juribusque Saxonum in Transilvania*; *Breviarium juris Transilvanici*; *Supplex libellus Valachorum*, der Anmerkungen zum Felmer'schen Handbuch der siebenbürgischen Geschichte, so wie den Herausgeber des Schesaeus und Simigianus entdecken?

Aus voller Ueberzeugung, daß keine Früchte der Bemühungen dieses fleißigen und scharfsinnigen vaterländischen Geschichtsforschers dem gelehrten siebenbürgischen Publikum

vorenthalten werden dürfen, werden auch diese Skizzen mitgetheilt, in der frohen Erwartung, daß gewiß mehrere Punkte derselben unsre kenntnißreichen Mitbrüder entweder zur vollendeten Ausführung, oder auch zur Berichtigung der mitgetheilten Skizzen ermuntern möchten.

J. J.

## Einleitung.

In den ältesten Denkmalen von den Siebenbürger Sachsen erscheinen dieselben fast immer als Krieger. Ein Diplom des Königs Andreas des Zweiten von 1266 enthält es ausdrücklich, daß sie die Pflicht gehabt haben, in der Gränze zu wachen; die deutschen Ritter, die das öde Burzenland erfochten und dann vom König Andreas erhalten haben, waren da *ad custodiendum confinium*, wie sich ebenfalls Andreas in einem Diplom von 1212 ausdrückt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die kriegerischen Einrichtungen in Dörfern und Städten, deren Spuren noch heute in den Nachbarschaften und Zünften übrig sind, noch Ueberreste der ältesten Verfassung sind.

Die Folge der Zeit hat außerordentliche Verwandlungen veranlaßt; auch sind von späteren Zeiten mehrere Urkunden vorhanden, aus deren Zusammenstellung wir uns ein richtiges Bild von dem politischen Zustand der Sachsen entwerfen können.

Um die Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (1545 den 25. April) traten die Siebenbürger Sachsen mit dem ungrischen Adel und den Szeklern in die engere Vereinigung, welche auch jetzt noch besteht (Approb. Const. P. III. lit. 1.). Diese Vereinigung konnte nicht ohne Folgen in dem politischen Zustand der Sachsen sein. Ein Bild von ihrem Zustande unmittelbar vor der Vereinigung ist das einzige Mittel diese Folgen zu übersehen. Dies ist der Grund, der mich hoffen macht, eine durch Urkunden der

letzten hundert Jahre vor jener Vereinigung bewährte Skizze dieses Bildes werde wenigstens den Dank des Geschichtschreibers von Siebenbürgen verdienen, ich sage wenigstens des Geschichtschreibers, denn man nimmt ja auch in Gallerien so manche Skizze auf.

## Der Skizze

### Erster Punkt.

Die Siebenbürger Sachsen waren unmittelbar vor der Trennung Siebenbürgens von Ungarn und der darauf folgenden engeren Vereinigung mit dem Adel und den Szeklern ein eigentlicher Landesstand der Ungarischen Monarchie. Sie hatten Antheil

1. An der Wahl der Könige,
2. An Kriegserklärungen, Friedensschlüssen u. s. w. wie die andern Stände.

### Beweise und Erläuterungen.

Zu 1. Der König Ladislaus schreibt 1490 an die Hermannstädter, und dann wieder besonders an die sieben Stühle: *Ex litteris Dominorum Praelatorum et Baronum hujus regni nostri Hung. vobis cum praesentibus exhibendis clare cognoscere potestis qualiter nos de vestra universorumque aliorum regnicolarum nostrorum concordi et unanimi voluntate in eorum Regem et Dominum elegerunt.*

Als es sich 1491 darum handelte, ob auf den Fall des ohne männliche Erben erfolgten Hintrittes des Königes Vladislaus die Ungarische Monarchie auf Maximilian übergehen solle, wurden die Sachsen eben so wie der Waiwode, der Bischof und die übrigen Stände um ihre Einwilligung angegangen, die sie in eigenen Urkunden gegeben haben, deren Urschriften im Wiener Hofarchive vorhanden sind, die ich in einer andern Schrift abdrucken zu lassen gedenke.

Zu 2. 1454 wollte König Matthias den Türken den Krieg ankündigen; er sagt dazu einen Landtag an, und die Siebenbürger Sachsen werden durch die Stände dahin eingeladen: *Fraternitates vestras hortamur, requirimus et quantum possumus rogamus, quatenus juxta mandatum et literas praefati Domini nostri regis quatuor ex vobis, et quot ultra volueritis, bonos viros ad praetactum quindecimum diem Budam cum pleno mandato mittere velitis, ut cum illis et aliis fratribus nostris congregandis de facto praetacti generalis exercitus tractare et concludere valeamus.*

Eben so befiehlt ihnen König Mathias selbst 1458 Bevollmächtigte auf den Landtag zu Szegedin zu schicken, *ad tractandum et concludendum una vobiscum et aliis fratribus vestris. Ubi vero aliud facitis, ipsa negotia inconsummata manerent ad damnum ejusdem regni non modicum.*

Uladislaus hatte 1491 mit dem Kaiser den Frieden geschlossen: quibus autem conditionibus (sagt er in einem Schreiben an die Hermannstädter) *pacem ipsam pepigimus, necessarium putamus inter ceteras regnicolas nostras etiam fidelitatibus vestris omnia communicare.* Hierauf beruft er sie auf den Landtag sowohl um die Friedensbedingungen ihnen mitzutheilen, als mit ihnen zu Rathe zu gehen *de his quae ad bonum statum et ulteriorem quietem regni hujus conducere videbuntur.*

Der nämliche König beruft die Hermannstädter 1505 auf den Landtag und fügt folgende Beweggründe der Berufung bei: *Cum vos quoque de membro hujus regni sitis ejusque bonum et conservatio aequae vos ac alios regnicolas nostras concernat.*

Abermals schreibt Uladislaus 1510 an die sieben und zwei Stühle, ferner an die Städte Kronstadt und Bistritz, als auch das Burzenland, er wäre vom Pabst aufgefordert worden zu einem Kriege wider die Türken.

Nos vero, sagt er, qui nihil unquam in similibus magnis rebus communem salutem praecipue illius totius regni Hung. et omnium vestrum concernentibus absque vestro et ceterorum fidelium nostrorum consilio agere consuevimus, hucusque responsum extraximus et distulimus et nos ad vestram universalem deliberationem retulimus. Er befiehlt ihnen also, sie sollten Bevollmächtigte nomine et in persona totius universitatis Saxonum auf den Landtag nach Gran schicken.

Ludwig II. schreibt 1521 an die nämlichen Sachsen: Er habe einen Landtag in Ofen zu halten beschlossen, um Anstalten wider die Türken zu treffen. Cum autem, sagt er, vos quoque sitis *membrum* hujus regni Hung. fidelitati vestrae harum serie firmissime mandamus, ut ad dictum festum Elisabethae proximum oratores vestros quotquot voveritis ad praedictum conventum Budam ad Majestatem nostram mittere cum pleno mandato debeatis, ut cum illis et aliis fidelibus nostris de ratione defensionis regnorum nostrorum ac vestrum omnium tractare, consultare ac concludere possimus.

### Zweiter Punkt.

Die Siebenbürger Sachsen gehörten zu dem vierten Landesstand der Ungarischen Monarchie; jedoch mit dem Unterschiede von den königlichen freien Städten Ungarns, daß die sächsischen Stühle zusammen für ein Corps gehalten wurden.

### Beweise und Erläuterungen.

Verböcz zählt nur die Praelatos, Barones und Nobiles unter die Landesstände; die Ausleger des Tripartitums meinen, er habe die freien Städte unter die Nobiles gerechnet, weil jede für sich einen Edelmann

gilt. Tirocinium Jur. Hung. Pars II. Tit. 4. In-  
 dessen waren schon von ziemlich alten Zeiten her die  
 freien Städte wie ein eigener Landesstand, der auf dem  
 Landtag Sitz und Stimme hatte. Im Decrete Ma-  
 thias II. von 1608 heißt es: *Liberas civitates quod  
 concernit, ut eae quoque in suis privilegiis et  
 numero Statuum et Ordinum conserventur, dignum  
 judicant regnicolae, quorum nuncii ut inter regni-  
 colas locum et vota habeant, dignum quoque  
 censent regnicolae.* Zu diesem Stande gehörten die  
 Siebenbürger Sachsen. In der oben angeführten Be-  
 rufung der Hermannstädter auf den Landtag von 1505  
 sagt Vladislaus ausdrücklich: *Nam ita ordinatum et  
 conclusum est, ut etiam vos instar aliarum libe-  
 rarum civitatum nostrarum nuncios et concives  
 vestros ad ipsam diaetam mittatis.* In der eben-  
 falls oben angeführten Einwilligung der sächsischen Stüh-  
 le zur Thronfolge Maximilians heißt es: *Nos itaque  
 qui de numero et collegio liberarum et aliarum  
 civitatum ceterorumque Regnicolarum hujus regni  
 Hung. sumus — — Tractatum hujusmodi in prae-  
 senti diaeta seu conventu generali Regnicolarum  
 super ea re indicto publice et solenniter acce-  
 ptavimus.*

Jedoch finde ich einen Unterschied. Die Ungerländi-  
 schen Städte wurden einzeln berufen und ihre Abge-  
 sandten waren Bevollmächtigte einer einzelnen Stadt.  
 Die sächsischen Städte waren nicht bloß als Städte,  
 sondern als Häupter der ganzen deutschen Colonie in  
 Siebenbürgen betrachtet. Vladislaus sagt in der schon  
 angeführten Berufung auf den Landtag 1510, die  
 Sachsen sollen Bevollmächtigte schicken *totam Univer-  
 sitatem Saxonum repraesentantes.* Ich habe sehr  
 viele *Convocatorias* der ungerländischen Städte in  
*Kaprinai Hungaria diplomatica* und *Kováchich ve-  
 stigia Comitiorum* gelesen, ohne daß mir so etwas  
 aufgestoßen wäre. Wohl aber finde ich in einer Be-

rufung der Stadt Barthfa auf einen Pesther Landtag etwas, das mit der Berufung der Siebenbürger Sachsen sehr contrastirt. Mathias schreibt an diese Stadt 1458: *Praeterea mittere poteritis certos ex vobis cum pleno mandato ad Conventionem generalem in civitate nostra Pestiensi tenendam, ut tandem accipere possitis ab eisdem ea, quae in eadem concludentur omni voto.* Bei Kováchich S. 297. An die Siebenbürger Sachsen schreibt er bei weitem nicht so gleichgültig, wenn er sie im nämlichen Jahre auf den Landtag beruft: er sagt es gebe *plura negotia regni, quae sine vobis et aliis fratribus vestris consummari non possent* — *Fidelitati Universitatis et cujuslibet vestrum harum serie firmiter committimus et mandamus* quatenus *statim praefatos quatuor vel plures ex vobis notabiliores prout vobis videbitur, cum plena facultate vestra ad tractandum et concludendum una vobiscum et aliis fratribus vestris de et super praemissis* — *mittere debeatis.*

### Dritter Punkt.

Siebenbürgen war in jener Zeit keine selbständige Provinz; sie wurde durch Gesetze, die auf dem ungrischen Landtag durch den König und die Landesstände der ganzen Monarchie gemacht wurden, regiert. Indessen wurden doch in Siebenbürgen von Zeit zu Zeit allgemeine sogenannte *Generalcongregationen* des Adels, der Szekler und der Sachsen gehalten \*), deren Bestimmung gewöhnlich waren:

a. Bekanntmachung königlicher allgemeiner Befehle.

\*) Eine natürliche Vereinigung, veranlaßt durch die gemeinschaftlichen Vaterlandsbedürfnisse und wahrscheinlich auch der Grund der engern politischen Vereinigung von 1545.



- b. Freundschaftliche Berathschlagungen.
- c. Privatverträge zwischen den drei Partheien.

### Beweise und Erläuterungen.

Ich habe zwar nicht in Urkunden des sächsischen National-Archives, wohl aber in Urkunden des Weissenburger Capitels verschiedene Spuren von derlei allgemeinen Congregationen der drei Nationen schon vom 14. Jahrhunderte gefunden, welche (de regis edicto) auf Befehl des Königs sind gehalten worden; allein nirgends ist eine Spur von Landesgesetzen, die daselbst gemacht und dann dem Könige zur Bestätigung wären unterlegt worden.

- a. In dem Jahre 1470 schreibt Johann Pongraf, Siebenbürgischer Waiwode, an die Hermannstädter und die sieben sächsischen Stühle: Quia nos per regiam Serenitatem pro certis rebus et negotiis Serenitatis suae ad partes illas Transilvanas in medium Regnicolarum deputati sumus, ob hoc nos in Festo Nativitatis B. M. V. nunc proxime venturo in Oppido Thorda generalem Regnicolarum statuimus celebrare congregationem; — vestris ergo Dilectionibus firmiter committimus et mandamus quatenus, acceptis praesentibus, quatuor ex vobis potiores eligere et in ipsam congregationem Regnicolarum *audituros intimata regiae Majestatis* mittere debeatis. Ein anderer Siebenbürgischer Waiwode, Petrus Comes de S. Georgio et de Bozyn schreibt an die nämlichen, er habe ein königliches Schreiben erhalten, um dieses zu sehen und zu vernehmen, (ad quas literas videndas et intelligendas) habe er einen allgemeinen Landtag (generalem diaetam) zu halten beschlossen und dabei sollten sie erscheinen im Jahre 1498.
- b. Im Jahr 1515 schreiben die Potiores Nobilium Transilvaniae, sie wollten mit dem Bischofe in Székely Vásárhely eine Congregation halten, die Székler

würden auch dabei erscheinen; dann sagen sie: *Dominaciones et Amicitias vestras etiam atque etiam rogamus, ut tum universorum Dominorum trium generum Siculorum, tum nostrae amicitiae ob contemplationem etiam Dominaciones vestrae ad praemissum terminum in praefato loco Vársárhely constitui velint et ibidem una cum praenotato Reverendissimo Domino Episcopo communi consensu de hujus regni commodo et conservatione commodius consulere et concludere valeamus.* So fand ich auch bei Pray Hierarch. P. II. p. 275, einen Brief von 1529, in welchem Erwähnung geschieht von einem, durch den Bischof und Thesaurarius Gerendi gehaltenen Landtag der drei Siebenbürgischen Nationen, um Kriegsanstalten wider den nach Polen geflüchteten Zapolya zu treffen.

c. Hieher gehören folgende Verträge. Einer in Kápolna vom Jahr 1437. Er ist abgedruckt bei Katona hist. cr. R. Hung. T. XII. pag. 793.

Ein anderer Vertrag abermals in Kápolna aus dem folgenden Jahr 1438. Ist abgedruckt in den Notizen zur Bittschrift der Walachen S. 24. \*)

In Mediasch 1459. Ist zum Theil abgedruckt in der Schrift vom Eigenthumsrecht der sächs. Nation in Siebenbürgen S. 63. Das Original ist im Nationalarchiv Nr. 206.

In Schäßburg 1506. Im Nationalarchiv in einer alten Abschrift Nr. 76. vorfindig.

Gegenseitige Vertheidigung, sowohl gegen auswärtige Feinde, als gegen jede einzelne der Nationen in ihren vorigen Rechten gerichtete Kränkung, ist der Hauptgegenstand dieser Verträge.

\*) Oders bekannte Schrift: *Supplex libellus Valachorum*, wo am angezeigten Orte die Schließung des Vertrages mit den Worten ausgedrückt ist: *inter se ipsos talem fecerant unionem et fraternitatem.*

## Vierter Punkt.

In Fällen, welche entweder kein Gegenstand des Landtages waren, oder schleunige Abhilfe heischten, waren es nicht die Siebenbürgischen Waiwoden, oder die erwähnten Congregationen, bei denen die politischen Angelegenheiten der Sachsen vorkamen, sondern unmittelbar der König.

Der König

- a. gab oft unmittelbar seine Befehle an die Sachsen,
- b. berief nicht selten einige von den Sachsen zu sich, oder
- c. gab andern bedeutenden Männern den Auftrag, die Angelegenheiten der Sachsen in des Königs Namen zu schlichten, oder ihnen den königlichen Befehl bekannt zu machen.

## Beweise und Erläuterungen.

- a. Die Archive der Sachsen sind voll von königlichen Befehlen, welche unmittelbar an die Sachsen gerichtet sind.
- b. So beruft Uladislaus 1492 den Hermannstädter Bürgermeister Georg Hecht zu sich nach Ofen, um mit ihm über einige Angelegenheiten zu tractiren, und der nämliche König schreibt 1510 an die Hermannstädter und die sieben sächsischen Stühle: *Constituturamus non prius quam ad diaetam proxime venturam ex vobis ad nos vocari facere, sed certae res subito occurerunt, propter quas hanc nostram mutare omnino oportuit voluntatem, quo etiam factum est, ut praesentiam aliquorum ex vobis praetermittere nequeamus. Quamobrem volumus et fidelitati vestrae sub poena amissionis omnium honorum vestrorum harum serie firmissime mandamus, quatenus statim, visis praesentibus, omni mora, omni cunctatione et difficultate postpositis, cum magistro civium cum uno*

vel duobus civibus suis itineri vos accingere, et ad Majestatem nostram quam festinatissime, cum sufficienti tamen ac pleno totius Cosulatus vestri mandato et auctoritate venire debeatis.

- c. Die Szekler hatten die Sachsen gekränkt; diese klagten bei Hof. Der König Uladislaus schreibt ihnen 1491, er werde nach geendigtem Kriege den Waiwoden schicken, *cui jam informationem et plenam nostram facultatem et auctoritatem dedimus, ut vobis satisfaciat quod contenti eritis.* Endlich verspricht er ihnen, wenn es möglich sei, werde er selbst nach Siebenbürgen kommen, et *damna vestra rectificabimus.*

Im Jahre 1492 wurden die Sachsen durch Edelleute gekränkt. Uladislaus schreibt darüber an den Waiwoden Stephan Bathor: *fidelitati vestrae harum serie committimus et mandamus, quatenus a modo deinceps praefatos universos Saxones nostros in universis ipsorum bonis et rebus justis et legitimis contra praefatos nobiles defendere, tueri, protegere et defensare, indemnes conservare, modis omnibus debeatis et teneamini nostra in persona ac auctoritate praesentibus vobis in hac parte plenarie attributa et justitia mediante.*

Um das Jahr 1508 klagten die Sachsen auch gegen ihre Geistlichkeit über varias molestias. Der König schrieb in demselben Jahre an die Geistlichkeit.

Im Jahr 1491 wird der Bischof Geréb, der Waiwode Drágfi und der Vicewaiwode Thelegdi von dem König geschickt, um den Sachsen von Seite des Königes etwas bekannt zu machen. In nostris, sind die Worte des Königes, *et totius regni nostri rebus et negotiis.* Mit ähnlichen Aufträgen wurden von dem König an die Sachsen geschickt in eben dem Jahre 1491 einige Hofleute, als: Georg de Kanysa und Franciscus de Zemeche; auch in den Jahren

1493 und 1494 erfolgen solche Sendungen an die Sachsen; in dem Jahr 1496 wird an sie der Bischof Gabriel geschickt.

### Fünfter Punkt.

In Rechtshändeln muß man verschiedene Fälle unterscheiden, um die scheinbaren Widersprüche in den vorhandenen Urkunden zu heben.

- a. In einem Rechtshandel, der zwischen zwei Sachsen obwaltete, war der sächsische Richter ihre Behörde und von diesem ging die Appellation unmittelbar an den König.
- b. Klagte ein Sachs Jemanden von einer andern Nation an, so ward der Proceß bei der eignen Behörde des Beklagten und also auch vor dem Waiwoden geführt.
- c. Klagte Jemand von einer andern Nation einen Sachsen an, und der Rechtsstreit betraf keine Grundbesitzung, so ward der Proceß vor dem sächsischen Richter geführt, und die Appellation ging an den König.
- d. Betraf aber der Rechtshandel eine adelige Grundbesitzung, so ward er auf jeden Fall durch den Waiwoden entschieden.

### Beweise und Erläuterungen.

- a. Dieses von Andreas II. der deutschen Colonie gegebene oder bestätigte Vorrecht ist nicht einmal von den übrigen Nationen Siebenbürgens angefochten worden. Selbst als man 1506 in Schäßburg bei dem Vertrage der drei Nationen einen vermischten Rath einsetzte, waren die Rechtshändel, welche sich zwischen Leuten von einer Nation ergeben würden, den eignen *sedibus judiciariis* überlassen.
- b. Im Jahr 1511 verlangten die Edelleute und die Szekler, die Rechtshändel, die einer von ihnen wider

einen Sachsen anhängig gemacht hätte, sollten an den Waimoden appellirt werden können und sie bedienten sich dazu dieses Beweises, wie Uladislauß in einem darüber ausgefertigten Diplome sagt, daß diejenigen *causae*, quas Saxones contra Nobiles et Siculos habere solent, per viam appellationis in praesentiam Wayvodae deducuntur.

c. Die Sachsen hatten dieß Recht von jeher; als es aber 1511 angefochten wurde, so mußten die Sachsen dem König in pleno Consilio cum Praelatis, Baronibus ac proceribus ceterisque assessoribus ihre Privilegien darüber vorlegen, und darauf erfolgte folgender Schluß: Quapropter nos de consilio eorundem Dominorum Praelatorum ac Baronum et Assessorum praefatos Saxones nostros in praedicta ipsorum libertate duximus relinquendos decernentes, ut a modo deinceps futuris perpetuis temporibus in his causis, quas praedicti Nobiles aut Siculi simul vel seorsim et divisim contra eosdem Saxones nostros vel alterum ipsorum pro quacunque causa habuerint et appellatio sequi debebit, talis appellatio non in praesentiam ipsius Wayvodae, pro tempore constituti, sed in nostram praesentiam ac successorum nostrorum regni Hungariae semper fieri debeat.

d. In einem Befehle des Königes Ladislaus von 1453 an das Siebenbürger Capitel, die Sachsen in den Besiß von Talmatsch zu setzen, heißt es: *Contradictores vero, si qui fuerint, evocet ipsos contra annotatos nostros Saxones in praesentiam Wayvodarum partium nostrarum Transilvanarum ad terminum competentem rationem contradictionis eorum reddituros.*

So sagt auch König Uladislauß in einem Diplom von 1514, die Sachsen seien nicht verbunden, sich vor dem Gericht des Adels zu stellen, nisi in causis

factum jurium possessionariorum vel terrarum concernentibus.

Will man ein Beispiel davon, so befindet sich in dem Weissenburger Capitulararchive in Cista Capituli Fasciculo 3. Nro. 11. ein Instrument, durch welches die Sachsen aus den sieben Stühlen vor den Waiwoden citirt werden, wegen eines Processus mit dem Albenfer Capitel über eine Possession Bun, litteralia instrumenta exhibituri, vom Jahr 1496. Ein anderer Fall, in welchem die Sachsen die Kläger waren, ist in einer Urkunde des sächsischen Nationalarchives von 1509 enthalten. Die Söhne des Nicolaus Gerendi hatten sich der Possession Peterfalva bemächtigt, obwohl diese den Hermannstädtern verpfändet war; die Hermannstädter klagen bei dem Waiwoden Petrus Com. de S. Georgio und dieser trägt dem Koloschmonostorer Convent auf, die erwähnten Söhne des Nicolaus Gerendi ad octavas festi Epiphaniarum vor sein Gericht zu laden. T. C. Nro. 120.

### Sechster Punkt.

Was das Kriegswesen betrifft, muß man allgemeine Feldzüge der Ungrischen Monarchie von kleinen Befehdungen an der Siebenbürgischen Gränze unterscheiden.

- a. Bei einem allgemeinen Kriege der Monarchie wurden die Sachsen nicht durch den Waiwoden, sondern unmittelbar durch den König aufgeboten.
- b. Bei Befehdungen an der Siebenbürgischen Gränze wurden sie zwar von dem Waiwoden aufgeboten, aber bloß nach einem Vertrage, dem zu Folge der Adel, die Szekler, und die Sachsen verbunden waren, sich bei feindlichen Einfällen wechselseitig zu unterstützen.

### Beweise und Erläuterungen.

- a. Im Jahre 1491 schreibt Uladislauß an die sieben Stühle, die Bistritzer, und Burzenländer, er sei bereits

mit dem Reichsheere wider Albert ausgezogen, die Sachsen sollten nun ebenfalls, da sie Reichsglieder wären (cum vos quoque de membro hujus regni sitis) zu Felde ziehen. Der König weiset sie daselbst freilich an den Siebenbürgischen Vicerwaimoden an. Juxta informationem Vicevaimodae illarum partium Transilvanarum, quo necesse fuerit, proficisci debeatis; — allein das kann nichts mehr bedeuten, als daß der König seinen Operationsplan dem Vicerwaimoden mitgetheilt habe und die Sachsen sollten sich auch nach demselben richten. Der Waimode war diesmal nur der Kanal, durch den der königliche Befehl an die Sachsen gekommen ist; er war in diesem Falle der vom König bestellte Heerführer, so wie ein andermal Deutsche die Heerführer der ganzen Ungarischen Armee waren. Von Stephan I. sagt schon Thuroß: Totius autem exercitus sui principem et ductorem Vecellinum hospitem *Alamanum* genere praefecit. So stand auch bei der Schlacht auf dem Kenyermezö unter der Regierung des Königes Mathias die Sächsische Rotte von 600 Reitern unter ihrem Anführer Georg Hecht, unter dem Waimoden Stephan Bathor und dem Temescher Grafen Paul Kinischi, nicht als unter dem Waimoden und dem Temescher Grafen, sondern als unter dem obersten Befehlshaber dieser ganzen Armee.

- b. Als im 15ten Jahrhundert die Macht der Osmanen um sich griff, war die Siebenbürgische Gränze oft unvermutheten feindlichen Einfällen ausgesetzt. Schon im Jahr 1437 ward also von den drei Nationen ein Vertrag gemacht, dessen Hauptpunkt war, daß wenn eine derselben bei einem feindlichen Einfall eine andere zu Hilfe rufen wird, die andere gleich den folgenden Tag aufbrechen und in der größten Eile kommen soll. Seit diesem Vertrag, der in der Folge öfters erneuert wurde, kommen häufig Beispiele vor, daß die Sachsen von dem Waimoden zum Krieg aufgefordert wurden,



hingegen aber mußte auch der Waiwode, wenn die Sachsen in Gefahr waren, mit seinem Heere ihnen zu Hilfe kommen. So schreibt 1469 der Waiwode Johann Pongraz an die Sachsen: *Ecce egregium Joannem de Rhede Vicevayvodam illac ad id deputavimus — penes quem tempore nostro exercituahter insurgatis, nos contra prout ex informationibus nostris certificati fuerimus, cum totis gentibus nostris, in subsidium vestri, et pro nulla defensione vestra accedemus.*

Im Jahre 1497 fielen die Türken unvermuthet in das Land; Georg Hecht sammelte in der Eile sächsische Truppen und hielt den Feind so lange auf, bis die andern Nationen, die die Sachsen aufgefordert hatten, zu Hilfe kommen konnten. Dies erzählt Uladislav in einem Diplom von 1497 durch welches er den Georg Hecht zum miles auratus macht.

### Siebenter Punkt.

Das Innere der öffentlichen Verwaltung bei den Sachsen war völlig frei von dem Einfluß des Waiwoden, als Waiwoden. Beispiele davon sind:

- a. Die Bestimmung und Einsammlung der Geldleistungen.
- b. Die Bestellung der Aemter.
- c. Die Einführung der Hundertmannschaft.

### Beweise und Erläuterungen.

a. Es gibt in dem Nationalarchive ungemein viele Briefe der Könige an die Sachsen, aus welchen es erhellt, daß die Könige unmittelbar mit den Sachsen tractirt haben wegen des Zinses und anderer Geldleistungen. Ein andermal erhielt der Thesaurarius einen besondern Auftrag dazu, z. B. Ludwig II. schreibt 1519 an die Sachsen; der Thesaurarius Benedictus de Bátyán werde (de nostra speciali commissione,

nostroque mandato) jemanden zu ihnen schicken um ihnen die königlichen Befehle wegen des versprochenen subsidii bekannt zu machen. Im Jahr 1494 schreibt auf Befehl des Königes, Gabriel Polnar, electus Boznensis, an die Sachsen, sie sollten von der Contribution (ex contributione) niemanden einen Heller geben, als dem neuen Thesaurarius Sigmund Ernst. Hieraus könnte man wohl schließen, daß es Leute gegeben habe, die sich gern in die Einsammlung der sächsischen Contribution gemengt hätten, ohne dazu durch ihr Amt berechtigt zu sein. Man wird in dieser Vermuthung bestärkt durch einen Befehl des Königs Uladislauß von 1497 an die Sachsen, sie sollten kein Geld dem Waiwoden, sondern alles dem königlichen Beamten, den der König schicken wird, einliefern.

- b. Die Königsrichter der sieben Stühle wurden von den Gemeinden gewählt, und wenn es hoch kam, vom Könige bestätigt, ohne den geringsten Einfluß der Waiwoden. Post obitum Judicum in septem sedibus, sagt Mathias in einem Diplom von 1477, hi qui magis digni visi fuerint, cum nostro tamen semper beneplacito, eligantur. So ist nebst andern ähnlichen Beispielen noch die vom König Uladislauß 1490 ausgefertigte Bestätigung der Wahl des Laurentius Kakas zum Comes der sieben Stühle vorhanden. Die Waiwoden versuchten freilich manchmal einen Eingriff in dieses Vorrecht der Sachsen, aber diese klagten bei dem Könige und der Waiwode ward zu Recht gewiesen. So einen Versuch machten die Waiwoden 1493 bei Bestellung des Mühlbacher Königsrichters. Die Sachsen ließen ihre Klage darüber durch den Thesaurarius Lucas dem Könige vortragen, dieser schreibt ihnen: Litteras vestras accepimus et intelleximus et in negotiis ipsis apud regiam Majestatem laboravimus, litterasque suae Majestatis tam ex parte vigesimae quam etiam judi-

catus civitatis Szászsebes Dominis Vayvodis cum praesentibus ad vos delatas, ne videlicet se ad ipsas vigesimas et Judicatum praedictum aliquo pacto intromittere debeant, impetravimus; qui si aliquo modo vobis rursus turbationi et impedimento esse vellet, significetis nobis, et nos apud regiam Majestatem rursum opera nostra non deterimus. Im Jahr 1494 mußten sich der Waiwode, Ladislaus Losontz und der Waiwode Nikolaus Hagymáz an, den Sachsen zu befehlen, sie sollten dem Mathias Pongratz Gerebatum sedis Köhalom, (das Grafen oder Königsrichteramt von Reps) übergeben. Die Sachsen klagten bei dem Könige Ladislaus, dieser schreibt im nämlichen Jahre an die beiden Waiwoden Drágfi und Losontz sie sollten die Sachsen in Judicatu Reps ungestört lassen, bis der König selbst komme und die Gerechtsame der Sachsen in Bestellung dieses Amtes wird einsehen können. Zugleich schreibt er dies auch an die Sachsen. Ubi dicitis quod Vayvodae nostri illarum partium contra jura et libertates per divos Reges concessa et per nos confirmata vos diversimode impugnant et de quodam Judicatu regio Köhalom vocato, se intromitterent, et per hoc libertatibus vestris derogaverent, vobis nunc paucis respondemus, quod super omnibus praemissis cum fidei nostro, magnifico Bartholomaeo Drágffi Vaivoda nostro tractavimus eidemque commisimus, ut vos in juribus et libertatibus vestris conservare debeat. Mandamus itaque fidelitati vestrae harum serie firmissime, ut infra adventum dicti Vayvodae nostri in medium vestri, de his omnibus patientiam habere et ea omnia aequo animo tollerare debeatis. Wer hätte es vermuthet, daß die Sachsen von eben diesem Bartholomaeus Drágffi, der jetzt als königlicher Bevollmächtigter das von dem andern Waiwoden den Sachsen

zugefügte Unrecht abstellte, eine ähnliche Kränkung zu leiden gehabt hätten? Nach drei Jahren 1497 befehlt er den Sachsen das Grafenamt des Alzner Stuhles seinem Hausfreund (Familiaris) Jakob de Gerend zu überlassen. Die Sachsen gehorchten diesem Befehle keinesweges, um so weniger, da sie bereits einen andern Jacob Musnai zu diesem Amt gewählt und von dem Könige hatten bestätigen lassen; sie klagten auch noch bei dem Könige und dieser schrieb folgenden Brief: Uladislauſ — *fideli nostro magnifico Bartholomaeo Drágfi Vayvodae partium regui nostri Transilvanorum Salutem et gratiam. Quia nos de consensu et voluntate Saxonum nostrorum* Judicatum nostrorum regium Sedis Olzona *fideli nostro prudenti et circumspecto Jacobo Musnai nuper contulimus, ideo iidem Saxones nostri valde moleste ferunt, et vehementer causantur de illo Jacobo Gerendi, quem vos in ipsum Judicatum contra ipsorum voluntatem et in praejudicium privilegiorum et iurium suorum elegistis et locastis. Nos autem nolentes ipsos Saxones nostros in eorum iuribus et antiquis privilegiis in hac parte turbari, mandamus fidelitati vestrae firmiter, quatenus acceptis praesentibus praefatum Jacobem Gerendi de honore ipsius Judicatus omnino remove, atque hunc alterum, Jacobum videlicet Musnai in ipso Judicatu juxta collationem nostram et pro voluntate iuribusque eorundem Saxonum nostrorum in ipso Judicatu tenere et conservare debeatis. Datum Budae 1497.*

- c. Die Sachsen führten nach dem Beispiele anderer Städte die Hundertmannschaft ohne irgend einen fremden Einfluß, am wenigsten mit einem Einfluß des Waiwozden, bei sich ein. Intelleximus, sagt Uladislauſ in einem Schreiben an die Hermannstädter von 1495, *qualiter vos consuetudinem aliarum civitatum*

hujus regni nostri sequentes e medio vestri centum electos homines annuatim eligere coepistis.

### Achter Punkt.

Von dem Innern der politischen Verwaltung unter den Sachsen kann man sich aus verschiedenen Urkunden noch folgende Sätze abziehen:

- a. Die Sachsen hatten ihr eigenes, von den übrigen Nationen Siebenbürgens verschiedenes Municipalgesetzbuch.
- b. Die sieben Stühle waren auf das engste mit einander verbunden, machten ein Corps aus.
- c. Hingen von der Universität der sieben Stühle ab.
- d. Lieferten ihre Contribution nicht einzeln, sondern zusammen ein, so wie auch
- e. Die den Sachsen unterthänigen Ortschaften.
- f. In Städten waren es zwar die Beamten, die die öffentlichen Geschäfte besorgten, aber mit Zuziehung der Bürgerschaft.

### Beweise und Erläuterungen.

- a. Stephan V. sagt in dem den Zipser Sachsen 1271 ertheilten Diplome, er gebe ihnen auch folgendes Vorrecht, *ut quia in Jure Nobilium nequeunt conversari, proprio jure et lege perfruantur.* Ich habe in der Schrift: *de initiis Sax. Transilvanorum* hieraus gefolgert, daß die Siebenbürgisch-Deutsche Colonie schon von alten Zeiten her wahrscheinlich ihr eigenes Municipalgesetz gehabt habe. Was aber die Periode von der ich gegenwärtig handle betrifft, ist dieses außer allem Zweifel. Der Hermannstädter Königsrichter Valentin Frank von Frankenstein berichtet, daß zu seiner Zeit noch das handschriftliche, aus dem Nürnbergischen, Magdeburgischen und Iglauischen Rechte zusammengesezte Werk vorhanden war

und jeder neugewählte Rathsverwandte den Eid auf dasselbe ablegen mußte \*). Auf dem letzten Blatte dieses Werkes standen folgende Worte: Hoc opus fecit fieri egregius Magister Thomas Altenberger, Magister civium et iudex regius nec non cammerarius urbis Cibin. Anno Domini 1481 dicti sui officii Magistri civium anno nono. Ungr. Magaz. B. 1. S. 169.

- b. Diese Verbindung ging so weit, daß die sieben Stühle bei dem Prozesse, der einem dieser Stühle gemacht wurde, gemeinschaftliche Sache machten. Der Schäßburger Stuhl hatte 1496 mit dem Albenfer Capitel, wie schon oben erwähnt worden ist, einen Proceß wegen der possessio Bun, und doch werden nicht die Schäßburger allein, sondern Magister civium ceterique cives civitatis Segesvariensis et septem sedes Saxonicales vor das Gericht des Waiwoden vorgeladen *literals instrumenta exhibituri*.
- c. Die Szászvároser machten hierüber um das Jahr 1491 einige Schwierigkeiten. Der König schreibt ihnen mehrmal; endlich auch der Waiwode Stephan Bathor im Namen des Königes: *ut in mediam Saxonum septem Sedium attendere, censusque dare et jurisdictioni illorum parere debeant*.
- d. Auch dieses erhellet aus der eben angeführten Urkunde. Die Szászvároser, heißt es, sollen *in medium Saxonum septem Sedium census dare*. Ferner zeigen

\*) Nicht nur Frankenstein war so glücklich diese merkwürdige sächsische National-Antiquität zu sehen, sie hat sich bis auf unsere Tage erhalten und befinden sich gegenwärtig in unserer B. Bruckenthal'schen Bücher- und Manuskriptensammlung, würdig der Bekanntmachung ihres Inhaltes, ihrer Einrichtung, so wie einzelner merkwürdigerer Stellen daraus durch die Feder eines sachkundigen Gelehrten. Nur ist es sehr zu verwundern wie der fleißige, nach allem Merkwürdigen so eifrig forschende, mit den literarischen Schätzen der Bruckenthal'schen Sammlungen besonders vertraute Eder diese Handschrift nicht zu Gesichte bekam.

es die seit dem Jahre 1494 geführten, im Nationalarchive vorhandenen Rechnungen der Hermannstädter Bürgermeister, daß die Contribution aus den Sächsischen Stühlen durch die Provinzial-Bürgermeister und andere Beamte der Unversität ist verwaltet worden. Um das Jahr 1494 weigerten sich einige Ortschaften den Verfügungen derselben in Geldlieferungen Folge zu leisten, der König Vladislaus schreibt also in diesem Jahre an die sächsischen Stühle: *Ex declaratione fidelis nostri prudentis et circumspecti Georgii Szabo, magistri civium, suorumque juratorum intelleximus, quod, cum ipsi taxas ordinarias a Civitatibus nostris Saxonicalibus exigent, non nullae Civitates ex vobis in hoc eisdem se se opponere consueverunt et eisdem parere non vellent. Quare mandamus fidelitati vestrae firmiter, ut a modo deinceps eisdem magistro civium, suisque juratis in hujusmodi taxarum ordinariorum et extra ordinariorum exactionibus debitam obedientiam exhibere debeatis, vosque ipsis aliquo pacto opponere non praesumatis.*

- e. Im Jahr 1488 verbiethet der König Matthias den Contributionschreibern (*dicatoribus*) in die Ortschaften welche zur Kerzer Abtei, zur Hermannstädter und Schäßburger Kirche, zur Stadt Kronstadt und zu der Kronstädter Kirche gehörten, ferner nach Dmlasch und Talmatsch zur Connumeration zu kommen, weil diese Ortschaften, sagte er, in *censuum nostrorum solutione semper ipsos Saxones adjuvare et nunquam instar Jobagionum nobilium et aliorum possessionatorum hominum taxam seu contributionem solvere consueverint.*
- f. Die Repräsentanten der Bürgerschaft waren, wie auch jetzt noch, die aus der Bürgerschaft gewählten Hundertmänner. Diese wurden nach dem Beispiele anderer Städte in Hermannstadt um das Jahr 1495

gewählt, wie schon oben ist erwähnt worden. Der König Vladislaus sagt davon in dem angeführten Diplome: Quod cum ad magnam comoditatem et futuram vestram quietem, (es war bequemer und mit weniger Unordnung verbunden, die Meinung der Bürgerschaft durch Repräsentanten als von jedem einzelnen Bürger einzuholen) futurum cognoscimus ejusmodi electionem atque incoeptam consuetudinem vestram probandam et etiam ratificandam duximus, probamusque et ratificamus per praesentes volentes et fidelitati firmiter committentes ut a modo in perpetuum ejusmodi electos homines singulis annis instar aliarum civitatum hujus regni nostri de medio vestri eligere et hac consuetudine semper uti et gaudere debeatis 1495.

---



# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: [01](#)

Autor(en)/Author(s): Eder J.

Artikel/Article: [Politischer Zustand der Siebenbürger](#)

Sachsen unmittelbar vor der engeren Vereinigung der drei  
ständischen Nationen 34-57